

Kibiwe 2010 – Überholspur oder Sackgasse? Auf Josephs Spuren, Szenenspiel

von Gertrud Ritter-Bille

	Personen	FrNa	SaVo	SaNa	SaAb	SoVo
1	Jakob	x				
2	Lea, Frau des Jakob	x				
3	Silpa, Nebenfrau des Jakob	x				
4	Bilha, Nebenfrau des Jakob	x				
5	Benjamin, jüngster Sohn	(x)			(x)	(x)
6	Alit, Frau des Juda	x				
7	Jiska, Frau des Ruben	x				
8	Ketura, Frau des Simeon	x				
9	Kinder, Enkel des Jakob	x				
10	Ruben, Sohn des Jakob	x			x	x
11	Simeon, Sohn des Jakob	x			x	x
12	Levi, Sohn des Jakob	x			x	x
13	Juda, Sohn des Jakob	x			x	x
14	Dan, Sohn des Jakob	x			x	x
15	Naftali, Sohn des Jakob	x			x	x
16	Gad, Sohn des Jakob	x			x	x
17	Ascher, Sohn des Jakob	x			x	x
18	Issachar, Sohn des Jakob	x			x	x
19	Sebulon, Sohn des Jakob	x			x	x
20	Joseph, Sohn des Jakob	x	x	x	x	x
21	1. Kaufmann	x				
22	2. Kaufmann	x				
23	Potifar, Ägypter		x			
24	Suleika, Frau des Potifar		x			
25	Hathor, Sklavin des Potifar		x			
26	Isis, Sklavin des Potifar		x			
27	Gefängnisaufseher		x			
28	1. Wache		x	x	x	x
29	2. Wache		x	x	x	x
30	Bäcker des Pharao		x			
31	Mundschenk des Pharao		x			
32	Pharao			x		
33	Pontifera, Priester von On			x		
34	Asenat, Tochter des Potifera			x		
35	Hausverwalter des Joseph				x	x
36	Diener des Pharao (2)			x	x	x
37	Ratgeber des Pharao (3)			x		

Freitagnachmittag – Josef und seine Brüder (Gen 37)

1. Szene: In Hebron (Gen 37,1-11)¹

(Juda kommt durch den Vorhang und bleibt davor stehen)

Juda:

Kennt ihr meinen Vater Jakob? Habt ihr schon einmal seine Geschichte gehört? Das würde mich nicht wundern. Wer kennt ihn nicht! Übrigens, mein Name ist Juda und ich bin sein Sohn.

Genau genommen, einer seiner Söhne. Mein Vater hat nämlich zwölf Söhne und eine Tochter.

Ihr seht, ich habe jede Menge Geschwister!

Eigentlich ist es recht schön, so viele Brüder zu haben, aber manchmal wünschte ich ... Vielleicht fragt ihr euch, wie ein Mann nur so viele Kinder haben kann. Nun, mein Vater hatte vier Frauen: Zwei Schwestern – Lea und Rahel – und ihre Dienerinnen – Silpa und Bilha.

Von allen seinen Söhnen liebt mein Vater unseren Bruder Joseph am meisten.

Findet ihr das gerecht?

Manchmal sind meine anderen Brüder und ich wütend, weil mein Vater Joseph bevorzugt. Aber mein Vater ist halt der Chef! So ist das bei uns Nomaden. Hier, in dem kargen Bergland von Kanaan, leben wir als Hirten. Damit wir überleben können, müssen wir zusammen halten. Wir älteren Brüder sind schon erwachsen und haben selber schon Frauen und Kinder, aber als Familie bleiben wir trotzdem zusammen.

Ich gehe jetzt zu meinen Brüdern. Wir hüten die Schafe und Ziegen ganz in der Nähe in einem kleinen, fruchtbaren Tal.

Man sieht sich.

(Juda durch den Zuschauerraum ab. (Vorhang auf. Kulisse Wüste. Auf der Bühne sind drei Frauen – Alit², die Frau Judas, Jiska, die Frau Rubens und Ketura³, die Frau Simeons -, und eine Menge Kinder zu sehen. Ein Zelt ist links hinten nur angedeutet, es verdeckt den Brunnen, der schon für die zweite Szene aufgebaut ist. Bilha mit Benjamin kommt, nach ca. 30 Sekunden)

Bilha:

Komm, Benjamin. Spiel mit den anderen Kindern!

(zu den anderen Frauen)

1 Aus zwei unterschiedlichen Gründen erregt Joseph Neid und Missgunst der Brüder: Einmal wird er vom Vater bevorzugt, weil er ihm im hohen Alter geboren wurde, und er schenkt ihm das Festgewand. Des weiteren wegen der Träume. Man darf vermuten, dass das Festgewand älter ist als die Träume, die Träume also erst später eingefügt wurden. Sie hängen mit dem Verneigen der Brüder vor Joseph in Ägypten zusammen, diese Geschichte dürfte auch erst später entstanden sein.

2 Der Name wird in einem Midrasch genannt. Midrasch sind jüdische Überlieferungen, die man im Talmud findet.

3 Für die Namen der Frauen Rubens und Simeons habe ich keine Überlieferung gefunden. Deshalb habe ich zwei Frauennamen aus Gen 11,29 und Gen 25,1 genommen. In Gen 11,29 und Gen 22,23 kommen weitere Frauennamen vor, die sich aber weniger empfehlen. Wen es interessiert warum, der kann ja mal nachschauen.

Der arme Kleine! Er hat ja keine Mutter mehr. Die schöne Rahel, meine Herrin, ist bei seiner Geburt gestorben.

(Silpa kommt)

Silpa:

Kind des Unglücks sollte man ihn nennen. Er hat seine Mutter ums Leben gebracht.

Bilha:

Sein Vater Jakob hat ihn aber Benjamin genannt, Sohn des Glücks. Er und Joseph sind das, was Jakob von seiner Lieblingsfrau Rahel geblieben ist.

Alit:

Jakob liebt Joseph auch mehr als seine Enkelkinder.

Jiska:

Er liebt Joseph mehr als uns seine Schwiegertöchter.

Ketura:

Damit können wir leben.

Bilha:

Und er liebt Joseph sogar mehr als Silpa, Lea und mich, die Frauen, die ihm geblieben sind.

Silpa:

Aber er liebt Joseph auch mehr als alle seine Söhne, die wir ihm geschenkt haben. Da kommt Lea, meine Herrin!

(Lea kommt)

Lea:

Jakob wird bald zurück sein und unsere Söhne werden bald von der Weide zurückkommen. Alit, Jiska und Ketura – geht und bereitet für Jakob und eure Männer das Essen vor! Bilha, du hilfst meinen Schwiegertöchtern. Silpa und ich haben derweil ein Auge auf die Enkelkinder.

(Bilha, Alit, Jiska und Ketura durch das Bühnenkammerl ab. Lea setzt sich mit Silpa)

Lea:

Ja, wir werden alt. Unsere Söhne sind erwachsen und haben selbst schon Frauen und Kinder. Die Familie ist groß geworden und auch reich. Wir können stolz sein.

(Die zehn älteren Söhne Jakobs kommen durch den Mittelgang)

Lea:

Husch, husch, Kinder, eure Väter kommen von der Arbeit. Geht woanders spielen!

(Die Kinder durchs Bühnenkammerl ab)

Seid willkommen, meine Söhne. Setzt euch und ruht euch von der Arbeit aus. Eure Frauen und Bilha bereiten das Essen vor. Wir warten nur noch auf euren Vater Jakob.

Ruben:

Wo ist er?

Silpa:

Er ist mit Joseph in Hebron, um dort einige junge Ziegen gegen Getreide und Oliven einzutauschen.

Simeon:

Ach ja, ich habe es vergessen: Joseph ist ja zu fein, um mit uns Ziegen und Schafe zu hüten.

Levi:

Da könnte er sich ja die Hände schmutzig machen.

Gad:

Früher mal hat er uns bei der Arbeit geholfen. Ich bin froh, dass wir diesen Petzer los sind.

Ascher:

Immerzu hat er unserem Vater Jakob erzählt, dass wir unsere Arbeit nicht gut genug täten.

Juda:

Was ja auch meistens gestimmt hat. Du und Gad, ihr liegt lieber im Schatten eines Baumes als auf die Herde aufzupassen.

Gad:

Es ist nie etwas passiert bisher und das ist die Hauptsache.

Ruben:

Joseph ist ein kleiner Streber, das ist alles. Kleine Brüder nerven nun einmal.

Ascher:

Und große Brüder erst recht!

(Sie boxen sich spielerisch. Jakob kommt durch den Mittelgang, mit ihm Joseph in seinem Festgewand. Alle stehen auf)

Lea:

Jakob, mein Herr! Komm und nimm Platz.

(Jakob kommt und winkt die Frauen hinaus, nickt seinen Söhnen zu und nimmt in der Mitte Platz. Dann winkt er Joseph herbei und setzt ihn auf den Platz rechts neben sich, Benjamin kommt und setzt sich links neben Jakob. Die Brüder müssen rutschen)

Jakob:

Sind die Schafe und Ziegen wohlauf?

Ruben:

Gewiss, Vater. Du weißt, dass du dich auf uns, deine Söhne, verlassen kannst.

Jakob:

Das will ich hoffen.

(zu Joseph)

Und du, mein Sohn Joseph, gefällt dir dein neues Gewand?

Joseph:

(steht auf und zeigt sich mit dem Gewand, setzt sich dann wieder)

Ich danke dir, Vater.

Jakob:

Ach, wie wäre nur deine Mutter Rahel stolz auf dich gewesen!

Simeon:

Und was ist mit uns, Vater? Bist du auch stolz auf uns?

Jakob (zu Joseph):

Du bist mir als Einziger übriggeblieben, du und der kleine Benjamin.

(Während die Brüder sich leise unterhalten, Jakob mit Joseph, geht Juda aus der Szene heraus und wendet sich an die Kinder)

Juda:

Habt ihr das mitbekommen? Meine Brüder und ich haben den ganzen Tag gearbeitet, während Joseph den Vater begleiten durfte.

Vater hat ihm ein neues Gewand gekauft, das war bestimmt sehr teuer.

Vater bevorzugt Joseph vor unseren Augen.

(Jakob steht auf und verlässt die Bühne durch das Bühnenkammerl)

Juda:

Da, jetzt geht der Vater. Sicherlich will er bei den Herden nach dem Rechten schauen. Es wird Zeit, mit Joseph ein ernstes Wort zu reden.

(Juda geht zurück)

Juda:

Joseph, findest du es gerecht, was Vater macht? Er kauft dir ein teures Gewand und wir gehen leer aus.

Ruben:

Gib Ruhe, Juda, du machst es doch nur schlimmer.

Simeon:

Juda hat Recht! Joseph schleimt bei Vater herum und macht sich über uns lustig.

(Gad und Ascher stimmen Juda zu, Dan und Naftali Ruben, Levi, Issachar und Sebulon dem Simeon)

Ruben:

Was sagst du dazu, Joseph?

(Joseph steht auf)

Joseph:

Hört her, ich hatte einen Traum. Wir waren alle auf dem Feld und haben Getreide geerntet.

Issachar:

Als wenn man dich mal bei der Arbeit gesehen hätte.

Sebulon:

Dass du mal arbeitest, davon träume ich auch gelegentlich gern.

Joseph:

Wir haben das geerntete Getreide in Garben gebunden. Da plötzlich – erhob sich meine Garbe und stellte sich in der Mitte des Feldes auf. Und eure Garben versammelten sich im Kreis um meine und verneigten sich vor ihr.

Gad:

Du bist komplett verrückt, Joseph.

Ascher:

Willst du Ruben seinen Platz als Ältester streitig machen? Willst du dich als König aufspielen über uns?

(Jakob und Lea kommen von der Seite herein)

Joseph:

Ich träumte noch einmal. Elf Sterne, Sonne und Mond verneigten sich vor mir.

Juda:

Was hat das zu bedeuten, Wunderkind? Willst du uns noch mehr gegen dich aufbringen?

Simeon:

Willst du eine Tracht Prügel?

Jakob:

Genug! Sollen wir, sogar Vater und Mutter, uns vor dir verneigen?

Levi:

Sag ihm, dass er damit aufhören soll, Vater!

Jakob:

Genug habe ich von euch allen. Geht jetzt und schaut, dass ihr zu eurem Schlaf kommt. Morgen früh schicke ich euch mit den Herden in den Norden, nach Sichem. Hier bei Hebron gibt es nicht mehr genug Gras für die Tiere.

Juda:

Kommt Joseph mit?

Jakob:

Nein, er bleibt bei mir.

Simeon:

War ja klar.

(Alle, außer Jakob und Lea, schweigend ins Bühnenkammerl ab)

Lea:

Jakob, deine Söhne sind unruhig, merkst du es nicht? Du liebst Joseph mehr als die Anderen und verdenken kann ich es dir nicht. Dass du Rahel, meine Schwester, mehr geliebt hast, damit habe ich mich schon lange abgefunden. Aber was du da tust, das bringt nichts Gutes.

Jakob:

Wenn sie ein paar Wochen in Sichem sind, werden sich deine Söhne und die anderen abgeregt haben. Dann werde ich Joseph als Boten schicken. Sie werden sich schon zusammen raufen, sie sind doch alle Brüder.

Aber Joseph ist etwas Besonderes, ich spüre es genau.

(Vorhang zu)

Lied: Hinne ma tov umma najim (Schön ist es, wenn unter Brüdern Freundschaft und Frieden wohnen)

2. Szene: In Dotan (Gen 37,15-30)

(Vorhang auf. Kulisse: Wüste. Links hinten ist der Brunnen zu sehen, die Brüder Josephs rasten in verschiedenen Gruppen davor: Juda, Gad und Ascher; Simeon; Levi, Issachar und Sebulon; Ruben, später setzen sich Dan und Naftali zu ihm, Schafe als Deko⁴. Juda verlässt die Bühne und spricht zu den Kindern)

Juda:

Tatsächlich schickte uns der Vater mit allen Tieren am nächsten Tag nach Sichem. Mehrere Tage waren wir unterwegs, doch in Sichem gab es auch kein Gras mehr. Kurzerhand zogen wir noch weiter in den Norden, bis nach Dotan. Die Tage waren anstrengend, aber wir waren glücklich. Zehn Brüder, die sich gut verstehen – was gibt es Schöneres auf der Welt?

(Juda geht zurück auf seinen Platz)

Ruben:

Wo bleiben Dan und Naftali so lange?

Juda:

Vermutlich hat sie der Ziegenbock wieder durch die Gegend gehetzt. Der ist ein echtes Mistvieh, gestern hat er mich von hinten umgeworfen.

Gad:

Ja, das war wirklich sehenswert. Schade, liebe Brüder, dass ihr das nicht gesehen habt. Aber Ascher und ich werden es euch gerne noch einmal vorführen.

4 Diese Geschichte verbindet zwei Versionen. In der einen Version planen die Brüder den Mord, Ruben aber setzt sich für Joseph ein und er wird in den leeren Brunnen geworfen. Dort finden ihn die midianitischen Kaufleute und nehmen ihn als Sklaven nach Ägypten mit. Ruben sucht später den Bruder, findet ihn aber nicht mehr. Deshalb nehmen sie das Festgewand, tränken es mit Tierblut und schicken es dem Vater usw. In der anderen Version planen sie den Mord und werfen ihn in die Zisterne. Juda kommt dann auf die Idee, den Bruder an ismaelitische Kaufleute als Sklaven zu verkaufen und sein Blut nicht zu vergießen. Das Festgewand wird wiederum mit Tierblut getränkt usw. Welche Version die ältere und ursprüngliche ist, das lässt sich nicht klar entscheiden, weil die Josephsgeschichte eben keine überzeugende Quellenscheidung zulässt. Die zweite Version – die Brüder verkaufen den Joseph – hat sich aber als die eindringlichere durchgesetzt.

(Gad steht auf)

Gad:

Ich bin der erhabene Juda. Ich stehe da, auf meinen Hirtenstab gestützt, und blicke gedankenvoll in die Ferne.

Issachar:

Er träumt von seiner jungen Frau, die er schon wochenlang schmerzlich vermisst.

Sebulon:

Wow!

(anzügliches Gejohle der Brüder)

Ascher:

Doch da nähert sich von hinten der Ziegenbock ...

(Ascher stößt Gad von hinten, der fällt hin)

Ascher:

... und aus ist's mit der Träumerei!

(Gejohle der Brüder, Gad und Ascher verneigen sich übertrieben und deuten auf Juda, der verlegen mitlacht, währenddessen sind Dan und Naftali durch den Mittelgang gekommen)

Dan:

Wunderbare Vorstellung! Habt Dank, Gad und Ascher!

Naftali:

Weil hier gerade von Träumen die Rede ist – ratet mal, wer hierher zu uns unterwegs ist?

Gad:

Eine wunderschöne Frau!

Ascher:

Zwei wunderschöne Frauen!

Levi:

Für jeden eine wunderschöne Frau!

Dan:

Nein, es ist der Träumer höchstpersönlich.

Naftali:

Von Weitem zu erkennen am bunten Festgewand.

Ruben:

Unser Bruder Joseph?

Juda:

Vaters Liebling?

Levi:

Was will der denn hier? Hat ihn Vater geschickt um uns wieder einmal zu kontrollieren?
Damit er uns ausspionieren und anschwärzen kann?

Gad:

Diese Nervensäge hat uns gerade noch gefehlt.

Ascher:

Er ist ein Spaßverderber!

Simeon:

Ich erinnere mich noch recht lebhaft an seine Träume.
Dafür hasse ich ihn. Am liebsten würde ich ihn töten und in den Brunnen werfen. Dann ist es aus mit seinen Träumen und seiner Angeberei.

(Levi, Issachar und Sebulon nicken und stimmen Simeon zu)

Ruben:

Spinnt ihr komplett?

Gad:

Eine Abreibung soll er erhalten, so schnell bietet sich die Gelegenheit nicht mehr.

(Alle nicken zustimmend)

Ruben:

Dann werft ihn halt in den Brunnen. Da kann er eine Zeitlang schmoren.

Simeon:

Und dann töten wir ihn.

(Joseph kommt den Mittelgang entlang, die Brüder erheben sich)

Simeon:

Wer kommt denn da?

Juda:

Ist das nicht unser Brüderchen Joseph?

Levi:

Wunderschön anzusehen in seinem hübschen Gewand.

(Joseph ist inzwischen auf der Bühne angelangt)

Joseph:

Der Vater schickt mich, nach euch zu sehen und zu fragen, wie es euch und den Tieren geht.

Dan:

Uns geht es gut.

Naftali:

Und den Tieren auch.

Simeon:

Lass doch mal sehen, wie es dir geht. Hast du dich vielleicht schmutzig gemacht mit deinem schönen Gewand?

(Simeon schubst Joseph, der fällt hin, die anderen lachen)

Issachar:

Hoppla, du hast dich schmutzig gemacht.

Sebulon:

Ich klopfe dir mal den Staub ab.

(Er hilft Joseph auf, und schlägt ihn auf den Rücken, Joseph fällt erneut hin. Die anderen lachen)

Joseph:

Was soll das?

Levi:

Du solltest mal ein Bad nehmen. Da, ein Brunnen, wie praktisch. Das Gewand brauchst du nicht mehr.

(Die Brüder schließen den Kreis, so dass die Kinder Joseph nicht mehr sehen. Sie ziehen das Gewand aus)

Joseph:

Juda, Ruben, so helft mir doch!

(Simeon wird jetzt links sichtbar, er hat Joseph am Genick gepackt. Sebulon und Issachar halten ihn bei den Händen)

Simeon:

Ab in den Brunnen mit dir!

(Sie führen Joseph zum Brunnen, die Brüder drängen sich wieder um den Brunnen, so dass Joseph in den Brunnen steigen kann)

Joseph:

Das könnt ihr doch nicht machen!

(Die Brüder lachen, der Kreis öffnet sich, Simeon hat das Gewand und schwenkt es)

Simeon:

So, das hätten wir! Jetzt habe ich Hunger.

(Die Brüder lachen noch einmal, Simeon legt das Gewand hin. Dan und Naftali holen Brot und einen Krug. Die Brüder sitzen und trinken direkt aus dem Krug. Juda verlässt seinen Platz und spricht zu den Kindern)

Juda:

Das war doch lustig, den eingebildeten und verwöhnten Joseph in den Brunnen zu werfen. Ein Bisschen gemein war es schon, aber ich habe ja nicht angefangen, oder?

(Juda geht wieder zurück)

Ruben:

Das Brot ist ausgegangen. Ich gehe kurz nach Dotan und schaue, ob ich Neues kaufen kann. Ihr bleibt derweil hier und passt auf die Herde auf.

Sebulon:

Und dass der Joseph nicht abhaut aus dem Brunnen.

Ruben:

Witzbold. Überlegt eher, wie wir aus dem Schlamassel wieder herauskommen.

(Ruben zum Bühnenkammerl ab)

Simeon:

Wir töten Joseph und haben unsere Ruhe. Das ist und bleibt mein Vorschlag.

Juda:

Simeon, das ist doch nicht dein Ernst?

Simeon:

Wenn er tot wäre, dann wären wir ihn ein für alle mal los.

Gad:

Schaut mal, was da die Straße hinunter wandert!

Ascher:

Das sind Kaufleute aus Midian.

(Die Kaufleute aus Midian ziehen hinten entlang)

Juda:

Hör mal, Simeon, ich habe eine Idee. Wir töten Joseph nicht. Wir verkaufen ihn diesen Kaufleuten als Sklaven.

Issachar:

Das ist die Idee!

Sebulon:

Das ist lustig!

Simeon:

Du bist ein schlauer Kerl, Juda. Sind alle damit einverstanden?

(Alle nicken zustimmend. Juda steht auf und ruft)

Juda:

He, ihr da, ihr Kaufleute aus Midian, wir würden gerne mit euch ein Geschäft machen.

1. Kaufmann:

Was für ein Geschäft?

Juda:

Wir hätten da einen jungen Sklaven zu verkaufen.

(Die Kaufleute sehen sich gegenseitig an, nicken und kommen den Mittelgang entlang zur Bühne)

2. Kaufmann:

Wo habt ihr ihn?

Levi:

Er ist da im Brunnen unten. Sebulon, Issachar, holt ihn herauf!

(Die Brüder drängen sich um den Brunnen, Joseph kommt heraus, er hält den Kopf gesenkt und hat aufgegeben, schüttelt ihn höchstens ungläubig. Sebulon und Issachar halten ihn fest, Simeon verhandelt mit den Kaufleuten)

Simeon:

Seht ihn euch an, ein Prachtexemplar! Er hat noch alle Zähne, alle Finger und alle Zehen. Er ist ein wirklich intelligenter junger Mann, das schwöre ich, so wahr ich hier vor euch stehe.

(Die Kaufleute untersuchen Joseph)

1. Kaufmann:

Wir sind auf dem Weg nach Ägypten. Vielleicht können wir ihn da verkaufen. Er ist noch recht jung. Wir bieten 15 Silberlinge!

Levi:

Das ist zu wenig. Wir fordern 25 Silberlinge!

2. Kaufmann:

Nie im Leben. Wir geben euch 20, mehr nicht.

Juda :

Schlag ein!

(Der 1. Kaufmann und Juda geben sich die Hand, dann holt der 1. Kaufmann einen Geldbeutel und gibt dem Juda das Geld. Derweil hat der 2. Kaufmann Joseph die Hände gebunden und zieht ihn von der Bühne)

Joseph:

Das ist doch nicht euer Ernst! Ich bin euer Bruder Joseph!

2. Kaufmann:

Halt den Mund! Sklaven haben nur zu antworten, wenn sie gefragt werden.

(Die Kaufleute gehen durch den Mittelgang und ab. Die Brüder setzen sich, Juda lässt das Geld auf das Gewand fallen. Schweigen, dann kommt Ruben. Er schaut auf die Szene, dann in den Brunnen. Wortlos nimmt Juda das Geld und drückt es Ruben in die Hand)

Ruben:

Seid ihr alle total verrückt? Habt ihr den Verstand verloren? Was sollen wir dem Vater erzählen?

(Alle zucken mit der Schulter)

Simeon:

Du bist der Älteste. Dir wird bestimmt was einfallen.

(Vorhang zu. Juda kommt vor den Vorhang)

Juda:

So war es. Es war meine Idee⁵. Wir schlachteten den Ziegenbock und tränkten das Festgewand Josephs mit dem Blut. Als wir zurückkehrten, brachten wir dem Vater das Gewand mit. Wir sagten: „Sieh her, Vater, das haben wir gefunden! Ist das vielleicht das Festgewand deines Sohnes Josephs?“ Vater begann zu klagen und zu weinen: „Ein wildes Tier hat Joseph gefressen!“

So einfach war das. Natürlich haben wir ihn alle getröstet, aber irgendwie ist er seitdem nicht mehr der Alte. Über das, was in Dotan geschehen war, sprachen wir nie wieder ein Wort untereinander.

(Juda durch den Vorhang ab)

Lied:

Samstagvormittag – Joseph in Ägypten (Gen 39 und 40)

3. Szene: Im Hause des Potifar (Gen 39,1-20)⁶

(Hathor kommt durch den Vorhang)

Hathor:

Willkommen in Ägypten!

Mein Name ist Hathor und ich bin seit meiner Geburt Sklavin im Haus des vornehmen Herrn Potifars und ich die persönliche Dienerin von Suleika, seiner Gemahlin.

Kennt ihr schon den neuen Sklaven, den mein gnädiger Herr Potifar vor kurzer Zeit auf dem Sklavenmarkt gekauft hat?

Er heißt Joseph und ist ein Hebräer.

Mit diesem Joseph hat mein Herr Potifar einen guten Kauf gemacht. In kürzester Zeit hat Joseph sich selbst das Lesen, das Schreiben und das Rechnen beigebracht. Wir Ägypter schreiben nämlich in Hieroglyphen und das ist gar nicht so einfach, ihr könnt es ja mal selbst versuchen.

Mein Herr Potifar ist begeistert von Joseph. Er sagt: „Gott hat uns diesen Joseph geschickt! Was für ein Segen, dass ich diesen Joseph im Haus habe!“

⁵ So wird es in einem Midrasch erwähnt.

⁶ Mit großer Sicherheit wurde diese Geschichte nach einer älteren ägyptischen Vorlage gestaltet, der Geschichte von den zwei Brüdern.

Er ist jetzt so etwas wie der Chef von uns Sklaven. Nur dem Herrn Potifar muss er gehorchen und natürlich auch Suleika, Potifars Frau.

Naja, seitdem Joseph im Haus ist, ist unsere Herrin etwas sonderbar geworden, aber sieht doch einfach selbst.

(Hathor durch den Vorhang ab. Vorhang auf. Man sieht ins Haus des Potifar. Links hinten eine elegante Liege, vielleicht noch irgendwo eine hübsche Zimmerpflanze. Es wäre nicht schlecht, wenn die Farbe rot überwiegen würde. Auf der Liege sitzt Suleika⁷, Potifars Frau, Hathor frisiert sie. Neben der Liege ein kleiner Tisch, darauf ein Krug mit einem Becher)

Suleika:

Jetzt rupf nicht so an meinen Haaren, du ungeschicktes Kind.

Hathor:

Ist gut, Herrin, ich pass schon auf.

(Suleika klatscht in die Hände, eine weitere Sklavin, Isis, erscheint)

Hathor:

Hol mir diesen neuen Sklaven herbei, diesen Joseph.

(Isis kichert, verneigt sich und geht)

Suleika:

Was kichert sie so dumm?

Hathor (kichert):

Ich weiß nicht, Herrin.

Suleika:

Er gefällt euch, dieser neue Sklave, nicht wahr?

Hathor (kichert):

Ich weiß nicht, Herrin.

(Joseph kommt. Er ist nun ägyptisch gekleidet)

Suleika:

Joseph, hol mir ... Nein, du siehst etwas abgehetzt aus. Hat dich mein Mann wieder von früh bis spät auf Trab gehalten? Nimmt dieser Tyrann denn überhaupt keine Rücksicht auf seine armen Sklaven? Komm her, Joseph. Nimm doch einen Schluck Wein.

(Joseph kommt näher, dann zögert er)

⁷ In der Bibel findet sich ihr Name nicht, aber ein Midrasch nennt sie Suleika.

Joseph:

Ich habe keinen Durst und ich bin nicht müde, Herrin. Ich muss arbeiten, Herrin.

Suleika:

Eine kleine Pause schadet nicht, Joseph. Setz dich zu mir und ruhe dich ein wenig aus.

(zu Hathor)

Du kannst gehen, Hathor!

(Hathor geht an den Bühnenrand, während Suleika weiter versucht, Joseph zum Hinsetzen zu bewegen und Joseph sich weigert)

Hathor:

Gut, ich gestehe: Isis und ich, wir sind ein Bisschen verliebt in Joseph, aber das ist nichts dagegen, wie verknallt unsere Herrin in ihn ist. O Mann, ist das peinlich!

(Hathor durchs Bühnenkammerl ab, kurz darauf Auftritt Potifars, Joseph nimmt Haltung an, Suleika lässt sich dramatisch auf die Liege fallen)

Potifar:

Joseph, da bist du ja! Suleika, meine geliebte Gemahlin.

(Potifar küsst seine Frau auf die Wange)

Joseph (verneigt sich):

Potifar, mein gnädiger Herr!

Suleika:

Was willst du von mir, Potifar?

Potifar:

Heute Abend ist ein großes Festmahl bei meinem Herrn, dem Pharao von Ägypten. Ich, als der Oberste seiner persönlichen Leibwache und als Hofbeamter bin dazu eingeladen und du auch als meine Frau.

Suleika:

Ich habe unerträgliche Kopfschmerzen. Geh du doch allein dorthin, mein Gemahl.

Potifar:

Immer klagst du über Kopfschmerzen.

Suleika:

Diese Hitze macht mir zu schaffen.

Potifar:

Na gut, dann gehe ich eben allein.

Suleika:

Ich werde den Sklaven für diesen Nachmittag frei geben. Vielleicht sollte aber einer im Haus bleiben und dennoch nach dem Rechten sehen? Irgendein zuverlässiger Sklave?

(Suleika ab durchs Bühnenkammerl)

Potifar:

Joseph? Würdest vielleicht du ...?

Joseph:

Ich werde auf das Haus achten, Herr.

Potifar:

Es war ein Tag des Segens als du in unser Haus kamst, Joseph. Noch nie hatte ich einen Sklaven, dem ich so vertrauen konnte wie dir. Gott selber muss dich zu uns geschickt haben. Ja, ich glaube felsenfest: Gott ist mit dir. Achte du auf das Haus, während ich weg bin. Ich danke dir, Joseph.

(Potifar ab durch den Mittelgang)

Joseph:

Gott soll mit mir sein? Wann war er denn bei mir? Als meine Brüder mich ausgelacht, mir mein Festgewand weggenommen haben und mich in den Brunnen warfen? Oder war er bei mir, als mich die midianitischen Kaufleute nach Ägypten schleiften und auf dem Sklavenmarkt verkauften? Hier habe ich mich vom einfachen Sklaven, der den Boden putzen muss und die Toiletten reinigen, zum obersten Sklaven hochgearbeitet. Ich lass mich nicht unterkriegen.

(Suleika kommt)

Joseph:

Ich gehe, Herrin!

Suleika:

Bleib doch bei mir, Joseph!

(Suleika setzt sich wieder auf die Liege)

Suleika:

Komm her, Joseph. Erzähl mir etwas von dir. Erzähl mir von deiner Familie! Hast du Vater, Mutter, Brüder oder Schwestern?

Joseph:

Da gibt es nichts zu erzählen.

Suleika:

Setz dich doch, Joseph. Sei nicht so förmlich und steif. Es ist keiner im Haus außer dir und mir. Schenk mir bitte etwas Wein ein.

(Joseph schenkt ihr etwas Wein ein und reicht ihr den Becher, kommt dadurch näher)

Suleika:

(hält ihn fest)

Du bist ein schöner junger Mann, Joseph. Die Sklavinnen sind alle verliebt in dich, hast du das schon gemerkt? Ich kann sie gut verstehen, du gefällst mir auch.

Und ich will dich, Joseph, ich will dich jetzt.

Joseph:

Mein Herr hat mir alles in die Gewalt gegeben, das ganze Haus. Er vertraut mir. Über alles darf ich verfügen, nur nicht über dich, seine Frau.

Ich muss jetzt gehen, Herrin.

(Suleika zieht ihn zu sich her)

Suleika:

Joseph, komm, lege dich zu mir.

Joseph:

Ich will nicht, Herrin.

(Joseph reißt sich los, er läuft durch den Mittelgang, sein Obergewand bleibt in der Hand Suleikas. Diese setzt sich endgültig auf und fängt an zu schreien)

Suleika:

Das wirst du mir büßen, Joseph. Keiner, keiner stößt mich zurück! Na warte ...

(sie überlegt kurz, schreit dann)

Hilfe! Hilfe! Er wollte mit Gewalt antun! Hilfe! Hilfe!

(Hathor und Isis stürmen herein⁸)

Suleika:

Dieser hebräische Sklave, dieser Josef, den mein Mann ins Haus gebracht hat! Er wollte sich hier an mich heran machen, weil er mit mir allein im Haus war. Ich habe um Hilfe

8 Gemäß der Bibel war eigentlich keiner im Haus, aber dann ruft die Frau Potifars doch das Hausgesinde zusammen. Für diese Unlogik kann ich also nichts dafür. Hoffen wir, dass es keinem auffällt.

geschrien und er ist geflohen. Aber sein Gewand hat er hier gelassen. Da seht ihr, was das für einer ist!

(Potifar kommt durch den Mittelgang)

Potifar:

Was ist geschehen, Frau?

Suleika:

Dein hebräischer Sklave, den du hier angeschleppt hast und der sich bei dir und allen ja so beliebt gemacht hat, – er wollte , er wollte ... ach, ich kann es nicht aussprechen. Als ich laut geschrien habe, da hat er sein Gewand dagelassen und ist geflohen.

Potifar:

Wachen! Wachen!

(Der Gefängnisaufseher und zwei Wachen kommen durch den Mittelgang)

Potifar:

Ergreift den hebräischen Sklaven Joseph und werft ihn ins Gefängnis!

Gefängnisaufseher:

Jawohl, Herr!

(Gefängnisaufseher und Wachen durch den Mittelgang ab)

Potifar:

Reg dich nicht mehr auf, Suleika, mein Schatz.

(zu Hathor und Isis)

Und ihr, was glotzt ihr hier noch herum? An die Arbeit! Verschwindet!

(Isis zum Bühnenkammerl hinaus. Hathor geht vor den Vorhang. Vorhang zu)

Hathor:

Das glaubt doch keiner, dass Joseph was von der Herrin wollte. Aber so ist das nun einmal: Wer glaubt schon einem Sklaven, noch dazu, wenn er ein Ausländer ist? Schade um Joseph, ich habe ihn gemocht.

(Hathor durch den Vorhang ab)

Lied:

4. Szene: Im Gefängnis (Gen 39,21-40,1-23)

(Der Gefängnisaufseher kommt vor den Vorhang)

Gefängnisaufseher:

Ich bin der Gefängnisaufseher. Natürlich nicht der Aufseher irgendeines Gefängnisses. Ich bin der Aufseher des königlichen Gefängnisses, in dem die persönlichen Gefangenen des Pharaos, des Königs von Ägypten, hineingeworfen werden.

Gefangene bleiben in der Regel nur ein paar Tage, manchmal einige Wochen, bis unser Herr, der erhabene Pharaos, Gericht über den Gefangenen hält. Dann heißt es: Freispruch oder das Todesurteil. Leute, die länger bleiben, gibt es hier nicht.

Obwohl, zurzeit habe ich da so einen Dauergast einsitzen, den hat man hier vergessen. Joseph heißt er, ein hebräischer Sklave, den mir Potifar, mein Chef, persönlich schicken ließ. Der soll etwas mit Potifars Frau gehabt haben. So richtig scheint Potifar nicht davon überzeugt gewesen zu sein, dass dieses Joseph schuldig ist, sonst hätte er ihn ja schon längst ... *(der Gefängnisaufseher streicht über den Hals)*.

Aber Potifar kann ja schlecht zugeben, dass seine Frau schuld war – welcher Mann gibt denn schon gerne zu, dass seine Frau ihn betrügen wollte?

(er lacht)

Dieser Joseph ist kein unrechter Mensch und ich bin froh, dass er da ist. Er versorgt die Gefangenen und ich muss mich um gar nichts kümmern. Praktisch, nicht wahr?

(Gefängnisaufseher durch den Vorhang ab ins Bühnenkammerl. Vorhang auf. Ein Gitter ist aufgestellt zwischen den Zuschauern und der Bühne, sonst nichts zu sehen, Joseph liegt zusammen gekauert in der Mitte)

Joseph:

Mein ganzes Leben ist eine einzige Katastrophe. Das Leben als Sklave war schon hart genug und jetzt sitze ich hier im Gefängnis! Wie tief werde ich denn noch sinken? Warum hat Gott nicht eingegriffen, als diese Frau mich beschuldigt hat?

(Die Wachen kommen durch den Mittelgang. Sie führen den Bäcker und den Mundschenk mit sich. Vor der Bühne bleiben sie stehen)

1. Wache:

He, Gefängnisaufseher, du Faulpelz, komm her!

2. Wache:

Wir bringen dir hier neue Gefangene vom Feinsten!

(Der Gefängnisaufseher kommt aus dem Bühnenkammerl)

Gefängnisaufseher:

Wen bringt ihr denn?

1. Wache:

Den Bäcker unseres erhabenen Königs, des Pharaos, höchstpersönlich. Er hat königliches Getreide auf eigene Rechnung verkauft und wollte sich daran bereichern.

2. Wache:

Und ich bringe seinen Mundschenk, der sollte eigentlich dem Pharaos die edelsten Weine Ägyptens besorgen. Hat ihm offensichtlich einen sauren Wein vorgesetzt, das könnte ihn den Kopf kosten.

Gefängnisaufseher:

Das sind ja höchstvornehme Gefangene, die ihr mir bringt. Joseph!

Joseph:

Ja, Herr.

Gefängnisaufseher:

Du bist mir für ihr Wohlergehen verantwortlich.

Joseph:

Ja, Herr.

Gefängnisaufseher:

(zu den Wachen)

Bringt sie herein, ihr Schlafmützen.

(Die Wachen führen die Gefangenen hinter das Gitter. Joseph geht und holt aus dem Bühnenkammerl einen Krug, zwei Becher und Brot. Die Wachen gehen durch den Mittelgang ab)

Gefängnisaufseher:

Sorg dafür, dass es ihnen an nichts fehlt.

Joseph:

Ja, Herr.

(Gefängnisaufseher ab. Joseph bedient die Gefangenen)

Joseph:

Ist es so recht, ihr vornehmen Herren?

Bäcker:

Wie kann es recht sein – wir sitzen im Gefängnis!

(Mundschenk blickt sich um)

Mundschenk:

An eine gute Nacht ist hier nicht zu denken, schon letzte Nacht hatte ich einen unheimlichen Traum.

Bäcker:

Wem sagst du das? Ich hatte einen Alptraum!

Mundschenk:

Aber was soll das Jammern. Es ist ja keiner da, der uns die Träume deuten kann.

Joseph:

Das Deuten der Träume ist eine Sache Gottes. Erzählt mir doch eure Träume!

Mundschenk:

Nun, schaden kann es nicht. Ich träumte von einem Weinstock, dem wuchsen drei Rebzweigen. An diesen Rebzweigen wuchsen Knospen, dann Blüten und bald darauf drei wunderschöne Weintrauben. Ich hatte den Becher meines erhabenen Herrn, des Pharao, in der Hand. Ich presste den Saft der Weintrauben in seinen Becher und er wurde bis zum Rand voll von köstlichem Wein. Den reichte ich dem Pharao – dann bin ich erwacht. Wie gerne würde ich wieder meinem Herrn, dem Pharao, dienen.

Joseph:

Habe keine Sorge. Bald wirst du wieder im Dienst des Pharao stehen. Nur drei Tage musst du Geduld haben, denn die drei Weintrauben stehen für drei Tage.

Doch wenn du wieder beim Pharao bist, dann denk an mich. Erzähle ihm von mir! Aus meiner Heimat hat man mich entführt und hier sitze ich unschuldig im Gefängnis.

Bäcker:

Mein Traum geht ein wenig anders als der des Mundschens: Ich war wieder im Dienst des Pharao und trug drei Körbe des feinsten Brotes auf meinem Kopf. Da kamen Vögel und fraßen das Brot im obersten Korb und verdarben den Rest mit ihrem Schmutz.

Joseph:

Du willst die Deutung nicht hören.

Bäcker:

Aber du musst sie mir sagen! Ich habe dir meinen Traum erzählt!

Joseph:

In drei Tagen wird dich der Pharao zum Tod verurteilen⁹.

⁹ Konkret: Er wird an einem Baum aufgehängt und die Vögel fressen sein Fleisch ab (Gen 40,19.22). Aber man muss nicht jedes biblische Detail berücksichtigen.

Bäcker:

Du hattest Recht – diese Deutung wollte ich nicht hören.

(Vorhang zu. Der Gefängniswärter kommt vor den Vorhang)

Gefängniswärter:

Man will es ja nicht glauben, aber dieser Joseph hatte Recht: Keine drei Tage später feierte der Pharao seinen Geburtstag und gab ein großes Festmahl. Da war der Mundschenk schon wieder in Gnaden aufgenommen und bediente den Pharao persönlich an seiner Tafel. Den Bäcker hat der Pharao aufhängen lassen.

Nur in einem Punkt hat Joseph sich getäuscht: Der Mundschenk hat ihn glatt vergessen. Der verschwendete an Joseph keinen Gedanken mehr.

Gut für mich. Bis auf weiteres habe ich ein feines Leben, denn Joseph kümmert sich um die Gefangenen und das kann meinetwegen noch jahrelang so weitergehen.

(Gefängniswärter durch den Vorhang ab)

Lied:**Samstagnachmittag – Joseph wird Herr über Ägypten (Gen 41)****5. Szene: Beim Pharao¹⁰**

(Pontifera kommt durch den Vorhang)

Pontifera:

Man möge mir die Aufregung verzeihen, aber wir – die Ratgeber des Pharao – sind ratlos. Sogar ich, der Hohepriester von On, weiß keinen Rat. Unser erhabener Gebieter, der Pharao, König über Ober- und Unterägypten, hatte einen Traum. Eigentlich zwei Träume. Wenn unser König träumt, so hat das Bedeutung für unser ganzes Land. Die Zukunft Ägyptens ist in Gefahr, wenn sich keiner findet, der diese Träume zu deuten vermag.

(Der Mundschenk kommt durch den Vorhang)

Mundschenk:

Erhabener Hohepriester von On, erlaube mir zu sprechen.

Pontifera:

Was hast du mir zu sagen, Mundschenk?

¹⁰ Mit diesem Kapitel schließt der Märchenteil ab. Die Josephsgeschichte ist ägyptisch geprägt, bleibt aber in der Kenntnis der ägyptischen Kultur an der Oberfläche. Der Pharao ist keinem historischen Pharao zuzuordnen, schon gar nicht einem aus der Zeit des mittleren Reiches, in der diese Geschichte eigentlich spielt. Unschwer ist eine Parallele zu Daniel (KIBIWE 2008) zu erkennen: Der König träumt, seine Ratgeber können den Traum nicht deuten, aber mit der Hilfe Gottes deutet der Held der biblischen Geschichte den Traum. Man darf davon ausgehen, dass die Josephsgeschichte älter ist als die Daniels und dieser zur Vorlage wurde.

Mundschenk:

Heute muss ich mich daran erinnern, dass ich vor zwei Jahren in die Ungnade meines Herrn, des Pharaos, fiel. Da begegnete ich im Gefängnis einem Mann, er war eigentlich ein hebräischer Sklave, Joseph war sein Name. Mit mir war der Bäcker, möge ihn Ammut¹¹, die Totenfresserin, für seine Untaten verschlungen haben. Wir erzählten ihm unsere Träume. Dem Bäcker sagte er das Todesurteil voraus und mir den Freispruch. Und so geschah es dann. Vielleicht weiß dieser hebräische Sklave meinem Herrn, dem erhabenen Pharaos, seine Träume zu deuten?

Pontifera:

Du magst Recht haben, Mundschenk. Gehe zurück zu deiner Arbeit!
Wachen! Wachen!¹²

(Der Mundschenk geht durch den Vorhang, die Wachen kommen durch den Vorhang)

Pontifera:

Ihr da, holt mir aus dem königlichen Gefängnis den hebräischen Sklaven Joseph, der dort gefangen gehalten wird. Er soll vor den Herrn, den Pharaos gebracht werden.

1. Wache:

Jawohl, Herr! Mit Verlaub, der Gefangene steht vor Schmutz, Herr.

2. Wache:

Wenn es Recht ist – man sollte ihn zuerst waschen.

1. Wache:

Und die Haare schneiden.

2. Wache:

Frische Kleider wären sicher auch empfehlenswert, Herr!

Pontifera:

Jaja, das alles und beeilt euch!

(Wachen durch den Mittelgang ab)

Pontifera:

Ein hebräischer Sklave soll unserem König die Träume deuten? Weiß Gott, für das Wohl Ägyptens ist mir jedes Mittel recht.

11 Als Alternative böte sich hier auch Offler, der Krokodilgott, eine sehr wichtige Gottheit im Pantheon der Scheibenwelt von Terry Pratchett.

12 Terry Pratchett hat auch ein sehr lesenswertes Buch geschrieben, das so heißt. Gibt's auch als Comic oder als Hörspiel.

(Pontifera durch den Vorhang ab. Der Vorhang öffnet sich. Kulisse: Palast. In der Mitte der Thron des Pharaos auf einem Podest. Neben ihm Pontifera, neben ihm Asenat. Zwei Diener links und rechts vom Pharaos. Daneben der Mundschenk, eventuell Ratgeber)

Pontifera:

Verneigt euch vor dem erhabenen Pharaos, dem Herrn über Ober- und UnterÄgypten, dem Sohn des Sonnengottes, dem Gebieter über den Nil!
Bringt den hebräischen Sklaven Joseph herbei!

(Die Wachen bringen durch den Mittelgang Joseph. Joseph bleibt vor dem Pharaos stehen und verneigt sich, die Wachen beziehen links und rechts neben dem Pharaos Stellung)

Pharaos:

Erhebe dich! Bist du der hebräische Sklave, von dem man mir berichtet hat?

Joseph:

Der bin ich, erhabener Pharaos.

Pharaos:

Ich hatte einen Traum, doch keiner meiner Ratgeber wusste ihn zu deuten. Von dir sagt man, du müsstest einen Traum nur hören und dann könntest du ihn deuten. Stimmt das?

Joseph:

Nein, Herr, ich vermag Träume nicht zu deuten.
Aber Gott kann es.
Sage mir deinen Traum, erhabener Gebieter.

Pharaos:

In meinem Traum stand ich am Ufer des Nils. Aus dem Nil stiegen sieben Kühe, wohlgenährt und wunderschön anzusehen. Sie weideten friedlich am Ufer. Doch dann stiegen aus dem Nil sieben magere, hässliche Kühe. In ganz Ägypten sah ich noch nie hässlichere Kühe. Sie fraßen die sieben schönen Kühe auf. Sie verschwanden in ihrem Bauch, aber dennoch – die mageren Kühe blieben so hässlich wie zuvor. Dann wachte ich auf.

Joseph:

Erzähle weiter, Herr!

Pharaos:

Ich träumte ein zweites Mal. An einem Halm wuchsen sieben gute Ähren voller Korn. Doch dann wuchsen daneben sieben dürre Ähren, kümmerlich, vom heißen Ostwind verbrannt. Die dürren Ähren verschlangen die schönen, vollen Ähren.
Ich habe das schon meinen Ratgebern erzählt, keiner konnte die Träume deuten.

Joseph:

Der Traum des Pharao ist ein und derselbe. Gott sagt dem Pharao, was er vorhat: Die sieben schönen Kühe und die sieben schönen Ähren stehen für sieben gute Jahre. Die sieben hässlichen Kühe und die sieben dürren Ähren stehen auch für sieben Jahre, sieben Jahre der Hungersnot. Und Gott sagt dem Pharao, was er vorhat: Sieben Jahre lang wird Überfluss in Ägypten herrschen und Vieh und Getreide werden gedeihen. Dann werden sieben Jahre der Hungersnot herrschen: Nichts mehr wird auf den Feldern wachsen, das Vieh wird elend am Hunger sterben und die Menschen auch. Gott schickte dem Pharao diesen Traum zweimal: Damit ist gesagt, dass diese Sache bei Gott fest beschlossen ist.

(entsetzte Blicke bei allen)

Asenat:

Das wäre der Untergang Ägyptens!

Joseph:

Der Pharao suche einen klugen und weisen Mann, den soll er über Ägypten einsetzen. In den sieben kommenden Jahren muss dieser dafür sorgen, dass ein Fünftel des Getreides eingesammelt wird. Er muss Vorrathshäuser in den Städten bauen und dieses Getreide lagern lassen. Dann hat Ägypten eine Rücklage, wenn die Hungersnot kommen wird.

Pharao:

Du hast weise gesprochen, Hebräer, und meinen Traum gedeutet.

(Die Anwesenden nicken beifällig)

Pharao:

Nun, wo finde ich einen Mann, der diese Aufgabe übernehmen könnte und Ägypten vor der kommenden Hungersnot bewahrt?

Ich denke, dass du selbst dieser Mann bist, den mir Gott geschickt hat.

(Der Pharao erhebt sich, nimmt seinen Siegelring ab und steckt ihn Joseph an)

Nimm meinen Siegelring! Ich mache dich zum Herrn über ganz Ägypten. Nur mir, dem erhabenen Pharao, sollst du von nun an verantwortlich sein. Du aber Sorge für das Wohl Ägyptens.

Kleidet ihn in die königlichen Gewänder!

(Die Diener gehen ins Bühnenkammerl und holen Goldkette, Kopftuch und eventuell Umhang. Die Diener legen Joseph die Goldkette um und setzen ihm ein Kopftuch auf)

Pharao:

Von diesem Tag an bist du ein Ägypter. Ich verleihe dir den Namen: Zefanet-Paneach¹³.

¹³ Der Name klingt zwar ägyptisch, ist aber kein sinnvolles ägyptisches Wort und lässt sich nirgendwo vergleichbar nachweisen (Information v. F. Bernack). Der Name ist so ägyptisch wie Offler, der Krokodilgott (s.o.). Dialog mit

(wendet sich an Pontifera)

Pontifera, Hoherpriester aus On!

(Pontifera tritt vor)

Pontifera:

Ja, mein Pharao!

Pharao:

Wo finde ich in Ägypten eine Frau, die würdig ist, seine Gemahlin zu werden?

Pontifera:

Mein König, wenn du einverstanden bist, so gebe ich ihm Asenat, meine eigene Tochter, zur Frau!

Pharao:

So sei es.

(Pontifera nimmt die Hand Asenats und führt sie zu Joseph)

Pharao:

Zefanet-Paneach, den man früher Joseph nannte: Begleite mich durch die Straßen meiner Hauptstadt! Ganz Ägypten soll sich vor dir verneigen und sehen, dass du an meiner Seite stehst und in meinem Namen handeln wirst!

(Es gibt eine Prozession durch den Mittelgang: Zuerst die Diener, dann der Pharao, dann Joseph und Asenat, dann der Mundschenk und die Ratgeber, dann die Wachen. Komparsen rufen: „Es lebe Joseph, der Herr über Ägypten!“. Pontifera bleibt an der Bühne stehen)

Pontifera:

Tatsächlich, Joseph hat die Träume des Pharaos gedeutet und ganz Ägypten vor dem Untergang bewahrt. Er wird Ägypten sicher durch die nächsten Jahre bringen. Gott hat ihn uns geschickt.

Und so geschah es. Joseph bereiste ganz Ägypten. Sieben Jahre lang ließ er ein Fünftel der Ernte einsammeln und in großen Vorratshäusern lagern, die er in den Städten bauen ließ.

(Vorhang schließen, Pontifera tritt noch einmal heraus)

Pontifera:

Meine Tochter Asenat gebar Joseph zwei Söhne. Er nannte sie Manasse und Ephraim, das heißt übersetzt: Vergessen und Wachsen. „Gott hat mich meine Sorgen und die

Carola: „Der Name ist zu lang.“ „Der steht aber so in der Bibel.“ „Er ist trotzdem zu lang.“ „Wie wäre es mit Zefi?“ „Pani?“

Vergangenheit vergessen lassen und hat mich wachsen lassen in diesem Land," sagte er eines Abends zu mir.

Ein kluger Mann, dieser Joseph. Er ist ja auch mein Schwiegersohn.

(Pontifera hinter den Vorhang)

Lied:

Samstagabend - Die Brüder bei Joseph (Gen 42-43)

6. Szene: Josephs Palast I (Gen 42 und Gen 43, 1-44,2)

(In der Kirche steht eine Palastwand¹⁴ mit Tür. Der Hausverwalter Josephs kommt)

Hausverwalter:

Was für eine Hitze! Seit einem Jahr brennt die Sonne auf Ägypten herab. Der Nil steigt nicht mehr hoch und bringt den Feldern keinen fruchtbaren Segen, der Ostwind pfeift über das Land und lässt die Felder verdorren. In ganz Ägypten konnte man kein Getreide ernten.

Wir müssten alle vor Hunger sterben, wenn nicht Joseph, mein Herr, vorgesorgt hätte: Sieben Jahre lang hatten wir Getreide im Überfluss. Joseph bereiste das ganze Land und ließ von jedem Feld ein Fünftel des Getreides einsammeln. Er befahl, in den Städten Vorrathshäuser zu bauen, in denen er das Getreide einlagern ließ.

Nun herrscht in allen Ländern Hungersnot und Dürre, doch dank Joseph, meinem Herrn, gibt es in Ägypten Getreide, so dass hier niemand vor Hunger sterben muss.

Entschuldigt, ich habe mich nicht vorgestellt: Ich bin der Hausverwalter hier im Palast Josephs, des Herrn über Ägypten.

Ich war den ganzen Tag auf den Beinen, denn von morgens bis abends kommen Menschen, um Getreide bei Joseph zu kaufen.

(Die Brüder kommen den Mittelgang der Kirche entlang, jeder trägt einen leeren Sack)

Hausverwalter:

Da kommen schon wieder Leute! He, ihr da, was wollt ihr?

(Die Brüder bleiben vor dem Hausverwalter stehen)

Juda:

Gestrenger Herr! Wir sind den weiten Weg von Kanaan gekommen. Unsere Familien leiden Hunger, unsere Frauen und Kinder müssen sterben. Man hat uns gesagt, dass es hier in Ägypten Getreide zu kaufen gibt.

14 Für die Damen von der Bühnenwundertechnik: Es wird daran gedacht, dafür die große Traverse zu leihen, welche schon beim bunten Abend der Jugend zu bestaunen war.

Hausverwalter:

Ihr kommt aus Kanaan? Dafür bin ich nicht zuständig. Das muss mein Herr selber entscheiden. Ich hole ihn.

(Hausverwalter ab. Die Brüder bleiben vor dem Palast stehen)

Juda:

Haltet die Klappe und lasst mich reden, dann wird bestimmt alles gut.

(Der Hausverwalter kommt, mit ihm Joseph und zwei Wachen, die sich links und rechts von Joseph stellen. Joseph stutzt und weicht zurück. Man erkennt, dass er die Brüder erkannt hat)

Hausverwalter:

Hier sind diese Fremden aus Kanaan, Herr!

(zu den Brüdern)

Verneigt euch vor Zefanet-Paneach, dem Herrn über Ägypten!

(Die Brüder werfen sich vor Joseph nieder)

Joseph:

Ihr seid Spione! Ihr seid gekommen, um Ägyptens Schwäche auszuspionieren. Wachen! Werft sie ins Gefängnis!

(Die Wachen gehen zu den Brüdern und ergreifen Juda und Ruben)

Juda:

Herr, wir sind keine Spione, wir sind Brüder, Söhne eines einzigen Mannes! Wir sind die Söhne Jakobs!

Joseph:

Ich habe euch durchschaut. Spione seid ihr! Ins Gefängnis mit euch!

(Die Wachen treiben die Brüder durch die Seitentür hinaus, der Hausverwalter geht mit ihnen)

Joseph:

Sie haben mich nicht erkannt, aber ich habe sie erkannt: meine Brüder, die mich verraten und verkauft haben. Jahre des Elends musste ich erdulden wegen ihnen. Im Gefängnis sollen sie schmoren, allesamt.

(Hausverwalter kommt zurück)

Hausverwalter:

Herr, so kenne ich dich gar nicht. Du bist doch sonst so freundlich und gnädig!

Joseph:

Es sind Spione.

Hausverwalter:

Herr, vielleicht aber sind sie doch nur einfache Menschen aus Kanaan, die Getreide kaufen wollen für ihre Familien, ihre Frauen, ihre Kinder, ihre Mutter und ihren Vater.

Joseph:

(überlegt)

Ein paar Tage im Gefängnis werden ihnen nicht schaden. Dann werde ich diese zehn Männer noch einmal zu mir rufen lassen.

Hausverwalter:

Elf Männer.

Joseph:

Was sagtest du?

Hausverwalter:

Es waren elf Männer, Herr.

Joseph:

Elf?

(Er zählt mit den Fingern; für sich)

Benjamin – er ist dabei. Sie haben meinen Bruder Benjamin dabei.

(zum Hausverwalter)

Lass sie aus dem Gefängnis holen. Ich will doch gleich mit ihnen reden.

(Hausverwalter zur Seite ab. Die Wachen bringen die Brüder. Die Brüder werfen sich noch einmal vor Joseph nieder. Die Wachen stellen sich rechts und links neben Joseph. Der Hausverwalter kommt und bleibt an der Seite stehen)

Joseph:

Ihr sagt, dass ihr Brüder seid. Wie viele seid ihr denn?

(die Brüder erheben sich)

Juda:

Wir waren zwölf Brüder, jetzt sind wir nur noch elf, denn einer ist nicht mehr am Leben.

Joseph:

Soso.

(Joseph geht die Stufen hinab und bleibt bei Benjamin stehen)

Joseph:

Und du bist der Jüngste?

Benjamin:

Ja, Herr.

Joseph:

Dein Vater, lebt er noch?

Benjamin:

Ja, Herr. Es geht ihm gut.

Joseph:

Deine Brüder, sind sie freundlich zu dir?

Benjamin:

Ja, Herr, sie passen auf mich auf. Mein Bruder Juda hat dem Vater bei seinem Leben versprochen, mich wieder heil nach Hause zu bringen. Sie sind doch meine Brüder und Brüder halten zusammen, nicht wahr?

Joseph:

Ist das wirklich so?

(Joseph geht wieder hinauf)

Joseph:

Kommt in mein Haus und esst und trinkt.

(Die Brüder zögern)

Joseph:

Kommt nur. Ihr habt doch Hunger, nicht wahr?

(Die Brüder nicken)

Joseph:

Meine Diener werden euch morgen Getreide mitgeben, für euch und eure Familie. Sie soll nicht vor Hunger sterben. Aber nun- seit meine Gäste.

(Die Brüder gehen in den Palast des Joseph, die Wachen auch. Joseph spricht zum Hausverwalter)

Joseph:

(für sich)

Haben meine Brüder sich geändert? Benjamin sagt, dass sie zu ihm freundlich sind
Aber ich will es genau wissen ...

(zum Hausverwalter)

Sag den Dienern Bescheid. Sie sollen die Säcke dieser Männer mit Getreide füllen.
Und du pack in den Sack des Jüngsten – das ist der, mit dem ich geredet habe – heimlich
obenauf meinen silbernen Pokal. Keiner soll es sehen.

Hausverwalter:

Jawohl, Herr.

(Joseph in den Palast ab)

Hausverwalter:

Habt ihr das verstanden? Dann kennt ihr diesen Joseph, meinen Herrn, besser als ich.
Und warum will er ausgerechnet dem Jüngsten seinen silbernen Pokal in den Beutel
legen, so dass es keiner merkt?

Ich muss tun, was mein Herr mir aufgetragen hat.

Aber ich bin gespannt, was er vorhat.

(Hausverwalter ab¹⁵)

Lied:

Sonntagvormittag – Joseph gibt sich den Brüdern zu erkennen (Gen 44,3-45,9. 50,19-21)

7. Szene: Josephs Palast II (Gen 42 und Gen 43, 1-44,2)

(Juda kommt mit Sack aus dem Palast)

Juda:

Was war das nur für ein Abend und für eine Nacht. Mich schüttelt es noch immer, wenn
ich daran denke: Dieser Mann wollte uns als Spione ins Gefängnis werfen. Schon dachten
wir, unsere letzte Stunde sei gekommen, da hat er den Befehl zurückgenommen und uns
zu einem Festgelage eingeladen.

¹⁵ Bei der Inszenierung 2010 hatten wir einen Pavillon in der Kirche, der zu einer Art Palast umgebaut war. Den Rest der Veranstaltung mit weiteren Liedern usw. verbrachten die Brüder samt Hausverwalter und Wachen also in diesem Pavillon. Die Legende sagt, dass man dort währenddessen Fußballergebnisse checkte und das Bemoschubsen erfand.

An unserem Jüngsten, den Benjamin, hat er ja den Narren gefressen. Zum Essen bekam er die fünffache Menge und man ließ ihm ununterbrochen Wein nachschenken – so viel verträgt der Kleine noch gar nicht.

Wenn ich nicht bei Benjamin mitgegessen und mitgetrunken hätte, dann hätte der Kleine jetzt einen Riesenkater.

O, mein Schädel.

(Die Brüder kommen, jeder trägt einen Sack)

Juda:

Alle da? Na, dann lasst uns gehen. Unser Vater Jakob erwartet uns. Wenn wir ohne Getreide zurückkehren, dann wird unsere Familie vor Hunger sterben.

(Sie gehen den Mittelgang hinab. Die Wachen kommen aus dem Palast)

1. Wache:

Bleibt stehen im Namen unseres Gebieters, des Herrn über Ägypten!

(Die Brüder bleiben stehen und drehen sich um)

2. Wache:

Ihr seid Diebe und habt das Vertrauen unseres Herrn missbraucht.

Juda:

Wir sind ehrliche Leute!

(Joseph und der Hausverwalter kommen)

Joseph:

Von wegen. Einer von euch hat in dieser Nacht meinen silbernen Pokal gestohlen.

(zu den Wachen)

Durchsucht sie!

(Die Brüder kehren zögerlich zurück. Die Wachen nehmen die Säcke und öffnen sie. Dabei achten sie darauf, Benjamin als Letzten zu durchsuchen. Die 1. Wache findet in Benjamins Beutel den silbernen Pokal)

1. Wache:

Herr, hier ist er!

(Er hebt den Pokal hoch)

Er ist der Dieb!

Joseph:

Aha, der Jüngste von euch ist also ein Dieb. Benjamin heißt er, nicht wahr? Mein Urteil lautet: Benjamin ist ein Dieb und wird verurteilt, als Sklave zu leben und mir zu dienen. Ihr anderen dürft gehen. Euch trifft keine Schuld.

(Die Brüder schauen sich an, Juda tritt vor)

Juda:

Nein, Herr, wir lassen Benjamin nicht im Stich. Das würde unserem Vater das Herz brechen. Zwei Söhne hatte mein Vater, die liebte er von Herzen. Der Eine – ist nicht mehr. Wenn wir ohne Benjamin zu ihm zurückkehren, dann bricht ihm das Herz. Wenn du willst, Herr, dann nimm mich als Sklaven.

(Die anderen Brüder nicken, treten vor und stellen sich zu Juda)

Juda:

Nimm uns alle als Sklaven.
Aber lass diesen unseren Bruder frei.

Joseph:

Du würdest deine Freiheit für deinen jüngsten Bruder opfern, für den Lieblingssohn deines Vaters?

(Juda nickt)

Joseph:

Ihr alle würdet das tun?
(Die anderen Brüder nicken)

Joseph:

(zum Hausverwalter und den Wachen)
Lasst uns allein!

(Hausverwalter und Wachen ab. Joseph nimmt das Kopftuch ab)

Joseph:

Ich bin euer Bruder Joseph, den ihr nach Ägypten verkauft habt.

(Die Brüder weichen zurück, Joseph winkt sie her)

Juda:

Joseph, du lebst!

Joseph:

Ihr habt mich verkauft, aber nicht ihr habt mich nach Ägypten geschickt. Gott war es. Er hat mich geschickt das Leben der Menschen zu erhalten. Das Leben hier in Ägypten und das Leben von euch, meiner Familie. Geht zum Vater und sagt: Dein Sohn Joseph lebt. Bringt ihn und die Familie hierher. Ich werde für euch sorgen.

Ich trage euch nichts nach.

Ihr habt Böses im Sinn gehabt, Gott aber hatte Gutes im Sinn. Wir sind doch Brüder und Brüder müssen zusammenhalten¹⁶.

(Alle gemeinsam durch den Seitenausgang ab, Juda bleibt stehen)

Juda:

Ich danke Gott, der uns diese Last von den Schultern genommen hat. Die Last, am Tod unseres Bruders Schuld zu sein. Ich danke Gott, der uns Söhne des Jakobs wieder zusammengeführt und unsere Familie gerettet hat.

(Juda ab)

Lied:

¹⁶ Bei der Inszenierung 2010 blieben die Brüder für das Schlusslied auf der Bühne stehen und der abschließende Satz von Juda entfiel.